

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

8.4.1885 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941931)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Nr. 42.

Oldenburg, Mittwoch, den 8. April.

1885.

Die Abschaffung des Vereides.

Seit langem hat der Reichstag keine Vorlage mehr erhalten, wenigstens nicht auf rechtlichem Gebiete, die mit so großer Freude zu begrüßen ist, wie die über Abschaffung des Vereides, d. h. desjenigen Eides, der den Zeugen vor Gericht abgenommen wird vor der zu machenden Aussage. Die Motive zur Vorlage geben selbst verschiedene Gründe an, die diese Abschaffung als unbedingt nöthig erscheinen lassen, und Jeder, der es mit der Heiligkeit des Eides Ernst nimmt, wird sich sagen müssen, daß der Vereid dieser Heiligkeit geradezu ins Gesicht schlägt und zum Meineid wenn auch nicht direkt, so doch indirekt Veranlassung giebt. Zum Beweise dieser Behauptung erinnern wir nur an die vielbesprochene Meineids-Affaire Ritterhoff-Brindmann, die sich dieser Tage hier in Oldenburg vor unsern eigenen Augen abgespielt und den betreffenden Familien unagbaren Kummer bereitet hat. Es giebt aber auch in der That nichts, was einen ernst christlich gesinnten Zeugen so unangenehm berührt, als wenn er etwa bei einer Verhandlung, bei der eine größere Anzahl Zeugen vernommen wird, als der erste vor dem Gerichtshofe erscheint und nun mit anhören muß, wie sämtliche nach ihm kommenden Zeugen mit denselben Worten angeredet werden, wie ihnen mit derselben stereotypen Formel vom Richter der Eid abgenommen wird. Wir haben schon oft solchen Verhandlungen beigewohnt und es hat uns allemal einen Stich ins Herz gegeben, wenn wir es mit anhörten, wie ganz haltlose Zeugen, die sich des ganzen Ernstes der Sache gar nicht bewußt waren, nun vorher in Bausch und Bogen beschworen, daß alle ihre nachfolgenden Aussagen wahr sein würden. Da kann manchmal einer, der vor Gericht in seinem Gedankengange etwas verwirrt ist, eine unüberlegte Aussage thun, von der er kaum weiß, daß er sie thut und muß, wie das ja vorkommt, vom Richter gemahnt werden: „Passen Sie auf, Sie haben geschworen!“ Wie ganz anders würde die Sache sein, wenn der Richter nachher dem Zeugen seine Aussage nochmals vorhalten und ihn fragen würde: „Können Sie das beschwören?“ Da würde Mancher sich besinnen und mancher „sahrlässige“

Meineid würde vermieden. Und hat nicht in unserer Zeit, wo leider, leider so viele Meineide geschworen werden, die Obrigkeit die heilige Pflicht, wenigstens an ihrem Theil alles zu vermeiden, daß sie nicht selbst Gelegenheit zum Meineid giebt? Auch würde ja der Richter bei manchem Zeugen aus seinen Aussagen merken, daß er gar nicht eidesfähig ist und ihn dann nicht schwören lassen. Das erscheint dem Laien überhaupt als ganz unnöthig, daß man wegen jeder ganz indifferenten Bagatellache mehrere Eide abgefordert werden. Es stellt sich ja bei manchem Zeugen hinternach heraus, daß er zur Sache nichts auszusagen kann, er hat also den Vereid für nichts geschworen. Und der Eid ist doch eine viel zu ernste Sache, als daß man ihn ablegen läßt für nichts und wieder nichts. Den Eid sollte man überhaupt als das Nothmittel betrachten und ihn nur schwören lassen, wenn es keinen andern Ausweg mehr giebt. Man sollte ihn auffassen nach den Worten der Schrift, Hebr. 6, 16: „Der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibt unter ihnen“ (den Menschen). Aber beim Vereid schwört man ja auch bei Dingen, bei welchen ein Juridizienbeweis vollständig genügen würde; da kann davon keine Rede sein, daß er ein Ende macht alles Haders. Freilich glauben wir, daß in Beziehung auf den Eid noch mehr zu erstreben sei, nämlich daß die Eidesverwarnung durch den zuständigen Geistlichen wieder eingeführt werden muß. Der Eid ist ein Gottesdienst, und als solcher muß er auch behandelt werden. Und wenn zehnmal die Regierungen und Kirchenbehörden Geistliche und Lehrer auffordern, in Kirche und Schule alles zu thun, um die Heiligkeit des Eides recht einzuschärfen, und wenn diese auch voll und ganz ihre Pflicht thun, ein Verminderung der Meineide wird doch nur dann zu erreichen sein, wenn die Eidesverwarnung wieder eingeführt wird. Die konservativ gesinnten Abgeordneten werden, wenn die Vorlage im Reichstage zur Verhandlung kommt, alles aufbieten müssen, auch die Wiederintroduction der Eidesverwarnung durchzubringen. Sollte es nicht gelingen, so nehmen wir einstweilen die Abschaffung des Vereides mit Dank — auf Abschlag.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 7. April 1885.

Seine königliche Hoheit der **Erbgroßherzog** hat sich gestern Morgen nach Holland begeben zwecks Besuchs seiner Schwägerin, der verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande.

Militärisches. Marcus, Sekonde-Lieutenant vom 1. Niederrieschischen Infanterie-Regiment Nr. 46 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem 2. Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, ist als außeretatmäßiger Sekonde-Lieutenant in dieses Regiment versetzt.

Die am 9. d. Mts. im Großherzoglichen Theater beginnenden großartigen **Faust-Aufführungen** veranlassen uns, das Publikum nochmals zu reger Theilnahme aufzufordern. Es ist in der That eine bedeutende künstlerische Aufgabe, deren Lösung die Großherzogliche Theater-Direktion in den nächsten Tagen versuchen wird. Möge sie das kunstsinigste Publikum dabei auf ihrer Seite finden! Welche riesige Ansprüche dabei an das Personal gestellt werden, soll nur die eine Thatsache beweisen, daß in den letzten Tagen vor dem Feste die Proben zum „Faust“ mehrmals von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends mit einer einstündigen Mittagspause währten.

Uebermorgen, Donnerstag, den 9. d. Mts., Vormittags, findet wieder vor dem Großherzoglichen Landgerichte hieselbst Verhandlungstermin in Sachen des bekannten **Wagner'schen Prozesses** wider die Wappspinnerei zu Osterburg statt. Da die Sache jetzt spruchreife sein dürfte, so wird wohl am Donnerstags ein Urtheil abgegeben werden. Bei dem großen Interesse, welches die fragliche Angelegenheit für weite Kreise hat, darf man auf die Entscheidung des Großherzoglichen Landgerichts sehr gespannt sein.

Da das contractliche Verhältniß des Pächters des **Zoologischen Gartens** im Eversten, Herrn Rieholz aus Hannover, einerseits, mit dem Consortium des genannten Etablissements, andererseits, wieder rück

12

Ungeföhnt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

„Ich habe mit dem Leben und dem Glücke abgeschlossen“, fuhr Döring nach kurzer Pause fort, „neue Bande knüpfen, heißt lange Sorgen, dauernde Schmerzen für eine, wie Seifenblasen zerplatzende, kurze Freude austauschen.“

„Wir sind vom Grundton abgekommen“, unterbrach der Graf das Schweigen, welches nach der letzten Worten Döring's eingetreten war. „Sie haben also nichts an Marien bemerkt, — keine Veränderung in ihrem Wesen? Sie glauben nicht, Döring, wie lieb mir das Mädchen ist und wie gern ich es glücklich sehen möchte.“

„Glücklicher, als Ihre jüngere Tochter?“ fragte Döring fröppelt. „Steht Komtesse Marie Ihrem Herzen näher, als Clemence, das anmuthige, poetische Geschöpf?“

In dem Antlitz des Grafen zeigte sich eine gewisse Verlegenheit; seinen blonden, ein wenig schon in's Graue spielenden Schnurrbart drehend, blickte er gedankenvoll zur Erde, ehe er gepreßt entgegnete: „Ich liebe meine drei Kinder gleich innig, glauben Sie mir, Doktor, aber während Fritz und Marie ganz den Typus meines Hauses tragen und auch innerlich mir und den Meinen gleichen, in Temperament und Charakter, — fühle ich an Clemence etwas mir Fremdes. Ihre zeitweise sentimentale Laune, der Hang zur Romantik, ihr reizbares, nervöses Temperament berührt mich unangenehm; sie gleicht mehr den Verwandten meiner Frau im Äußeren, wie im Inneren — und so sehr ich Theodore liebe, — so we-

nig lieb sind mir ihre Angehörigen. Sehen Sie, Doktor, Ihre Offenheit hat auch mein Vertrauen wachgerufen. Kann man etwas für seine Zu- und Abneigungen?“

In demselben Momente ertönte ein silberhelles Lachen in nächster Nähe.

Die beiden Komtessen hatten sich die Zeit mit Schmetterlingsjagen vertrieben und gefolgt von Fritz und Ergau stürmten sie durch den Garten an den beiden Herren vorbei, denen sie nur heiter einen Morgenruß zuwinkten, ohne sich aber in ihrem Vergnügen stören zu lassen.

Man wußte nicht, welcher von den beiden Mädchen man den Preis der Schönheit zuertheilen sollte, so reizend, so frisch, ganz das Bild der Jugend und Anmuth erschienen sie in ihrem weißen, duftigen Morgenleide, das bei Marie von einem lichteblauen, bei Clemence durch ein blaurosa Band um die schlanken Taillen festgehalten wurde.

Ein paar Bergknechtchen schmückten die blonden Haare der Älteren, eine dunkle Rose die schwarzen Locken der Jüngeren und das Entzücken, welches sich in den Augen des Baron Ergau abspiegelte, als er die beiden flüchtig dahinschwebenden Gestalten fast erreicht hatte, konnte ebenso gut Marie, wie Clemence gelten; seine Blicke irrten von der Einen zur Anderen und sich an Fritz Mallinghaus wendend, der heiter lachend, die Cigarre zwischen den frischen Lippen, dem neckischen Spiel seiner Schwestern zusah, meinte enthusiastisch: „Graf, wie sehr sind Sie um diese beiden Schwestern zu bescheiden! Erkennen Sie auch den vollen Werth dieses Besitzes? Zwei Wesen, gleich gut, gleich schön, die Sie mit inniger, unbegrenzter Liebe umfassen: „D, wenn ich eine Schwester hätte, wie anders hätte sich mein Leben gestaltet!“

Fritz nickte beistimmend dem Freunde zu: „Ich fühle ganz mein Glück“, entgegnete er fröhlich. „Meine Schwestern und ich sind eins und unzertrennlich. Wer einmal eine von den Mädchen heimführen will, muß mich gleich mit in den Kauf nehmen,“ fügte er neckend hinzu, „ein Leben ohne die Beiden könnte ich mir kaum denken.“

„Und doch, lieber Fritz,“ begann Ergau zögernd, „ist es nicht die Bestimmung des Weibes, bei den Eltern und dem Bruder zu bleiben —“

„Sondern Vater und Mutter zu verlassen, um dem Manne zu folgen, der sie zum Weibe begehrt, heißt es nicht so oder ähnlich in der Bibel? Na, lieber Ergau, erwähen Sie nicht wie ein junges Mädchen, — das überlassen Sie nur Marien und Clemence, — sondern schießen Sie los! Daß Sie etwas auf dem Herzen haben, sieht ein Blinder, um wie viel eher ich, der ich, Gott Lob, zwar gerade keine Adler-, aber doch recht gute Augen habe.“

Mallinghaus hatte bei seinen Worten vertraulich den Freund unter den Arm genommen und so die beiden Mädchen erreicht, die von Ihrem Laufe etwas erschöpft, hochathmend, die Wangen geröthet, auf eine Bank gesunken waren.

„Setz Euch zu uns, bis wir ausgeruht sind,“ gebot Marie, ihre glänzenden blauen Augen auf Ergau bestend, der, den Arm von Fritz freimachend, an Clemence's Seite getreten war. „Das Wetter scheint schön zu bleiben und uns gebühret es, das Programm für den Tag zu entwerfen, — oder haben Sie, Baron, — oder Du, Fritz, mein Junge, schon selbst etwas bestimmt?“

(Fortsetzung folgt.)

gänglich geworden, so soll nunmehr dem Vernehmen nach in der Person eines Herrn Klein, gebürtig aus Berlin und bisher Verwalter eines Militär-Casinos zu Colmar im Elsaß, ein neuer und zwar sehr coulanter Pächter engagirt worden sein.

Postalisches. Versetzt sind: Ober-Postdirektionssecretair K l o s t e r m a n n von Oldenburg nach Neuf, Postsecretair G ö r i n g von Oldenburg nach Köln und Postsecretair B e l z von Köln nach Oldenburg. Postpraktikant G ü l l e in Oldenburg ist zum Postsecretair ernannt und der expeditende Weichenwärter A d r e e in Hantlosen zum Postagenten angenommen worden.

Das in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Deutsche Reichsrechtsschule“ zum Abdruck gebrachte von echt patriotischem Geiste durchwehte Gedicht zum **Kanzlerfeste** dürfte den Lesern unseres Blattes nicht unwillkommen sein, weshalb wir es nachstehend zum Abdruck bringen:

Zum Kanzler-Feste.

Nun jauchze, Aldeutschland,
Vom Felsen zum Meer
Dem eisernen Kanzler
Zum Preis und zur Ehr'!
Nun jub'le entgegen
Dem mächtigen Ar,
Dem alten Kämpen
Im Silberhaar.

Zersplittert einst lag es,
Das heimische Land,
Er hat es geeinigt
Mit liebender Hand.
Neu hat er geschmiedet
Germania's Kron'
Und neu gezimmert
Den Kaiserthron.

Was Frankreich einst raubte
Mit gierigen Klau'n
An Städten und alten
Germanischen Gau'n,
Das hat er entrißen
Dem grimmigen Feind,
Und was des Reiches
Dem Reich geeint.

Nicht hat er geraftet
In Ferne und Näh',
Hat Deutschland gefestigt
Zu Land und zur See.
Nun steht es errichtet
Großmächtig und hehr:
Dem Freund zum Schutze,
Dem Feind zur Wehr.

Drum freise noch lange
Du fürstlicher Weih,
Trotz Dohlegrätsche
Und Spazengeschrei!
Und rühre noch lange
Die mächtige Hand
Mit Gott für Kaiser
Und Vaterland! —

Anfrage. Sind die dem hier bestehenden „Verein zur Linderung von Kriegsleiden“ zur Verfügung stehenden Mittel nur dazu bestimmt, die hilfsbedürftigen Invaliden des Feldzugs von 1870 daraus zu unterstützen, oder können auch hilfsbedürftige Angehörige verstorbener Combattanten, die in Folge Verwundung oder der Strapazen mit Tod abgegangen sind, aus den Mitteln Unterstützung erhalten? — Im letzteren Falle wäre es dringend zu wünschen, daß einer in unserer Stadt wohnenden Wittwe eines im vorigen Jahre verstorbenen Combattanten des Feldzugs von 1870, die kürzlich noch ihren ältesten Sohn durch den Tod verloren hat, und die mit ihren kleinen Kindern — noch 3 — in dürftigen Verhältnissen zurückgeblieben ist, da sie nicht einmal das geringste Wittwengeld bezieht, aus den Mitteln eine Unterstützung zugewendet werden könnte. Die Genannte ist die Wittwe des Feldwebels D., der es außerordentlich schwer hält, für sich und ihre 3 kleinen schwächlichen Kinder die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse durch ihrer Hände Arbeit aufzubringen. — Kann nach den bestehenden Bestimmungen des „Vereins zur Linderung von Kriegsleiden“ nicht für die arme Frau geschehen, dann sei dieselbe hiermit allen Denen empfohlen, die offenes Herz und offene „Hand“ für Nothleidende haben und die von ihrem Ueberfluß ohne Schaden etwas abzugeben haben. — Die nähere Adresse ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Am Sonnabend haben die „Getreuen in Jever“ die Abfindung des in **101 Ribitzern** bestehenden Geburtstagsgeschenkes für den Reichskanzler bewirken können. Sie der Sendung beigelegte Karte enthält folgende Widmung:

Dem Fürsten Bismarck.
Eobentig Jahr levt,
Nemmer dütsch strevt,

Nemmer dütsch dahn:
Lat' wieder so gahn!

April 1. 1885.

Die Getreuen in Jever.

Rede des Herrn Dr. Kamp.

(Schluß.)

23 Jahre steht Bismarck auf dem höchsten Ministerposten in Deutschland und niemals hat er etwas Anderes gethan, als was zu Deutschlands Ehre, zu Deutschlands Größe, zu Deutschlands Wohlfahrt dienen sollte.

Einen solchen Mann nennen wir einen eminent nationalen Mann, er ist das zu Fleisch und Blut gewordene Nationalgefühl des deutschen Volkes. Niemand hat er mit seiner Feder auch nur den kleinsten Strich durch das gemacht, wofür ein Tropfen deutschen Blutes geflossen war. Nicht durch die bestechendsten Verlockungen, nicht durch die gefährlichsten Drohungen unseres heimtückischen französischen Nachbarn in den kritischen Jahren 1866 und 1867 ließ er sich dazu pressen, auch nur einen Fußbreit deutscher Erde, auch nur ein Ackerfeld deutschen Bodens als Preis für Frankreichs Wohlwollen in Aussicht zu stellen. Niemand hat ein deutscher Staatsmann ein feineres Gefühl, ein wärmeres Herz, einen schärferen Blick für die nationale Ehre und für die nationalen Interessen unseres Volkes gehabt als er. Wenn er den Krieg wählte, und wenn er den Frieden wahrte, er folgte hier wie dort nur den Zwecken nationaler Ehre, nationaler Wohles. Der Politik der Dynastien hat er die nationale Politik, der Politik der Parteien hat er die nationale Politik gegenübergestellt. Niemand hat er sich als Minister in den Dienst einer Partei gegeben; eine Partei hat ihm immer nur soweit gegolten, als ihr Parteiinteresse sich deckte mit dem Gesamtinteresse, als sie selber national war. Stets fühlte er die lebhafteste Befriedigung seines Nationalgefühls, wenn ein neues Reichsgesetz ein neues Band um die Einzelstaaten schlug, zu einer neuen Säule der Reichselbstständigkeit wurde. Und jüngst, wo es galt, eine von ihm längst vorbereitete Aufgabe von weittragender nationaler Bedeutung in Angriff zu nehmen, wo es galt, durch eine energische Kolonialpolitik endlich einmal deutsche Arbeit, deutsches Geld, deutschen Besitz auch jenseits der Ozeane zu schützen, da war er wieder da mit der ganzen Schneidigkeit, mit der ganzen imposanten Wucht, welche eben das Nationalgefühl diesem großen Manne verleiht, heute nicht weniger als vor zwanzig Jahren. So hart, wie aus Erz gegossen, besitzt er dennoch eine geradezu elastische Geschmeidigkeit gegen manchen seiner Gegner, aber wenn die nationale Empfindung in ihm verletzt wird, wenn er an Vertretern des deutschen Volkes Feingefühl für Deutschlands Größe, für Deutschlands Macht, für Deutschlands Weltstellung vermisst, da kommt auch heute noch der patriotische Zorn über ihn wie damals über den Jüngling in der Corpskneipe in Göttingen. Dann zieht er als gewaltiger Parlamentsredner seine Opfer erbarmungslos aus den Reihen der Gegner hervor, dann blickt ihm die Augen unter den buschigen Brauen, dann rollen seine sonst langjam abgemessenen Worte wie Donnerwetter durchs Parlament; kein Wunder, daß sonst angesehene Parteiführer dann eingestandenener Maßen wohl das Gefühl haben, als ziehe ein Gewitter durch das Haus. Dann merken sie, er ist doch eines Hauptes länger als sie sammt und sonders.

Wir aber, wenn wir solche Worte lesen und immer wieder lesen, dann fühlen wir, daß unser nationaler Schutzgeist noch wacht, dann vertrauen wir, daß, so lange der seines Amtes waltet, kein blinder Hödur uns den Völkerfrühling erschlagen wird.

Ein solcher Feuereifer für nationale Ehre und Größe kann nur in einer Seele glühen, in der Liebe und Vertrauen zum Volke lebt. Vor 15 Jahren hat der Kanzler einmal gesagt, er würde gern seinen Platz verlassen, gern nach Barzin gehen, und dort seinen Hafer bauen, wenn er nicht die Gewißheit hätte, daß die Vorsehung ihn auf seinen Platz gestellt. Und vor einigen Jahren erklärte er mal, er harre nur darum aus auf seinem Posten, weil er ihn gegen den Willen seines Herrn und Königs nicht verlassen wolle. Er bleibt auf seinem Platze, weil ihn die Vorsehung dorthin gestellt, die ihm wiederholt die Revolverkugeln der Attentäter an Haupt und Brust vorübergelenkt hat, er harret aus auf seinem Posten, weil ihn der Kaiser dort hält, dessen erster und treuester Diener er ist, aber er würde auf diesem seinem Posten nimmermehr mit der Freude, mit der Kraft, mit der Begeisterung gewirkt haben, wie er es gethan hat, und als 70jähriger Greis noch thut, wenn ihn nicht die heißeste Liebe und das lautere Vertrauen zum deutschen Volke beseele; er würde in dem 23-jährigen, Leib und Seele verzehrenden Kampfe nach außen und nach innen schon 10 mal müde gemacht sein, wenn ihn nicht die Liebe und das Vertrauen zum Volke immer wieder gestärkt und gestählt hätte. Im Vertrauen auf das deutsche Volk hat er in deutschen Landen die Kräfte eines gesunden Liberalismus freigelassen und sie seit 1866 erst um den Thron seines Königs, dann seines Kaisers

gesammelt. Wohl sind ihm seitdem Zeiten gekommen, wo ihm bange geworden ist um den gesunden Sinn im deutschen Parlament, wenn er Männer vor sich sah, die in wichtigen Dingen fast immer und fast konsequenterweise nein sagten, wenn er ja sagte, und ja sagte, wenn er nein sagte, aber nie hat er das Vertrauen zum Volke verloren; selbst in solchen Augenblicken trüben Sinnes hat sich sein Vertrauen zum deutschen Volke gerade darin bewährt, daß es sich von der Gegenwart zu der Zukunft flüchtete, und daß es sich von der Gegenwart des Alters an die Zukunft der Jugend richtete, der Jugend, welche noch nicht vor dem Jahre 1870 einen Fraktionsstempel aufgebracht bekommen hat, der Jugend, die sich auch hoffentlich nie eine goldene Platte mit stereotypem Fraktions-A-B-C vor die Stirn hängen lassen wird, die offenen Herzens jubelt: „O Jahrhundert, es ist eine Lust, in dir zu leben!“

Und der beste und größte Theil des deutschen Volkes lohnt dem Kanzler Vertrauen mit Vertrauen. Niemand hat er in seinem Leben nach Popularität gestrebt, niemals hat er sich gefragt: Ist das auch populär, was ich thun will, und dennoch ist er seit 15 Jahren der populärste Staatsmann, den Deutschland je gesehen hat, der populärste Mann auf dem ganzen Erdenrund. Nicht das „Fort mit Bismarck“, das noch vor einigen Jahren mit verbissener Unverfrorenheit ins deutsch: Volk gerufen wurde, sondern das kaiserliche „Niemand“, das am Rande seines letzten Entlassungsgeluches steht, das ist aus dem Herzen des besten und des größten Theils der Nation gesprochen. Mit diesem besten Theil unserer Nation sind Sie, m. H., eins in den Gefühlen der herzlichsten Dankbarkeit für den größten Wohltäter unserer Nation, Sie, die Sie den heutigen Ehrentag unseres Kanzlers und unseres Volkes begehen mit derjenigen Verehrung, wie sie deutschen Männern gegenüber dem größten deutschen Manne geziemt. Es dürfte dem Gefühle eines jeden von Ihnen entsprechen, m. H., wenn ich sie ersuche, sich von Ihren Plätzen zu erheben, um unserer Begeisterung denjenigen Ausdruck zu verleihen, der uns Bedürfnis ist am 70. Geburtstages des Mannes, der den Traum unserer Väter erfüllt hat.

Wohlau denn:

Fürst Bismarck, der Baumeister des deutschen Reiches,
der sturm- und wettererprobte Steuermann, der
mit scharfem Auge und festem Arm unser Staatsschiff durch Wogen und durch Klippen lenkt,
Fürst Bismarck, der Hort des europäischen Friedens,
der unermüdete Pfleger und Mehrer unserer nationalen Wohlfahrt,
Fürst Bismarck, der Ruhm unserer Nation, der Stolz
unseres Vaterlandes, er lebe lange, er lebe hoch!

Vom Welttheater.

Aus dem Leben des berühmten Orientalisten **Genesius** wird folgende Anekdote erzählt: Wenn Genesius eine Vorlesung über das 1. Buch Moses (Genesis) ankiündigte, so war sein auch sonst immer zahlreich besetztes Auditorium in der ersten Stunde bis auf den letzten Platz gefüllt. Alles harrete der Dinge, die da kommen sollten. Pünktlich mit dem akademischen Viertel erschien Genesius und eröffnete seine Vorlesung gewohnheitsmäßig mit folgenden Worten: „Meine Herren, die Genesis ist nicht so alt, als man glaubt.“ Sofort schallendes Gelächter im ganzen Auditorium, wodurch man aber den allgemein verehrten Dozenten nicht beleidigen wollte. Ob er wohl je den Grund davon erfahren? Genesius hatte nämlich fünf Töchter, welche die Studenten mit den Namen der fünf Bücher Moses (Genesis, Exodus u.) belegt hatten. Die älteste war also die Genesis; daher das Lachen.

Naive Frage. Der Herr Kommerzienrath geht mit seinen Töchtern in das Theater. Es wird ein Zauberstück mit Ballet gegeben. Im ersten Akte erscheinen feuerpeinende Drachen, über die sich die kleine Rosa so ängstigt, daß sie nicht bleiben will. Sie beruhigt sich erst, als Papa versichert, die Ungeheuer seien nur von Papp. Im dritten Akte kommt ein herrliches Ballet. Zahlreiche schöne Tänzerinnen drehen sich in graciösem Reigen. Da fragt die Kleine: „Papa, sind diese auch von Papp?“ — „Nein, mein Kind,“ entgegnete der Papa mit eigenem Lächeln, „die sind nicht von Papp.“

Von dem verstorbenen **Herzog von Braunschweig** wird folgende hübsche, aber durchaus verbürgte Anekdote mitgeteilt: „Eines Tages — es ist schon eine Reihe von Jahren her und der Herzog hatte noch seine „Schwarzen“ in Braunschweig — hatte sich zu dem Concerte der Militärcapellen auf dem Schloß-plate ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum aus der Bürgerschaft Braunschweigs versammelt. Der Herzog hörte wie gewöhnlich von den Schloßkellern aus mit seiner Suite der Musik zu und betrachtete sich das Schauspiel. Ein Höfling nähert sich dem Herzog und sagt: „Bemerken Ew. Hoheit wohl, wie sich heute wieder „Plebs“ zu der Musik herandrängt?“ „Ja wohl“, erwiderte der Herzog in seiner kurzen

Weiße, „Sehe wohl, wenn ich nicht irre, Ihre werthe Familie auch darunter.“ Der Hölbling soll seitdem mit seinen Bemerkungen sehr vorsichtig gewesen sein.

„Das Kameel kann 8 Tage lang arbeiten, ohne zu trinken!“ erzählte Herr Proppenschneider neulich seiner Frau. „Das ist noch gar nichts“, erwiderte ihn scharf ansehend, Frau Proppenschneider; „ich kenne sogar ein Kameel, das kann 8 Tage trinken, ohne zu arbeiten.“ Herr Proppenschneider schlich still ins Nebenzimmer.

Ein unbegreiflicher Mensch ist der Metall-drucker Käpner, der dieser Tage vor dem Schwurgericht in Magdeburg stand. Er ist der Sohn eines wohlhabenden Schlachters, jung, intelligent und auffallend hübsch, wahrscheinlich ein Wuttersöhnchen. Landstreicherei halber in die Besserungsanstalt in Großsalza gesteckt, faßte er einen Haß gegen den Anstaltslehrer Klose wegen des Gefangenenunterrichts, an welchem er nicht Theil nehmen wollte. Als Klose ihm in der Singstunde sagte: „Singe doch, wie die Andern singen,“ knurrte er: „Reizen Sie mich nicht,“ sprang auf und stieß ihm sein Messer in die Brust. Klose war eine Leiche. „Du sollst mich nicht wieder ärgern“, sagte er, „und Dich, Hund, steche ich auch noch todt und wenn es auch 25 Jahr' Halle kostete“, sagte er zum Director, der ihn zur Rede stellte. — Als er zum Tode verurtheilt wurde, bat er: „Laßt mich die Strafe im Zuchthause ab machen, damit meine arme Mutter die Schande nicht hat. Es ist doch keine Kleinigkeit, einen Menschen hinzurichten.“

Seit Jahren steht an einer bekannten Straßenecke in Berlin ein Dienstmann in rother Mütze und blauer Blouse und wartet aufmerksam und gewissenhaft seines Berufes. Vor ein paar Tagen war er als Zeuge vor das Schöffengericht geladen und da kam ein moderner Schickswechsel zu Tage. Der Dienstmann ist Reichs-Freiherr und stammt aus uraltm und berühmten Geschlechte, er war früher Hauptmann in der Garde. Es ging abwärts, bis er sich entschloß, Dienstmann zu werden und sich und den Seinen sein Brod im Schweiß seines Antlitzes zu erwerben. Er hat sich redlich Wort gehalten. Er wohnt in einer Schlafstelle zusammen mit einem rohen Menschen, der ihn verhöhnt und mißhandelt hat. Das führte ihn als Zeuge vor Gericht.

Mendelssohn's Lied: „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ soll in einem Dörfchen am Brienzer See in der Schweiz gedichtet worden sein. Componirt hat es Mendelssohn im Jahre 1842 im Götthofe „Zur Krone“ in Hofheim, angeregt durch eine Wanderung im wunderhohen Vordorfer Thale in der sogen. Nassauischen Schweiz. Dort spielte er es zum erstenmal.

Briefkasten.

Herrn R. in D. Wir glauben Ihnen gern, daß die antinationalen, ordinären Auslassungen eines hiesigen Blattes über die Dr. Brandt'sche Rede zur Bismarckfeier Sie mit wahrer Entrüstung erfüllt haben. Welcher Patriot könnte dergleichen Schmutz- und Schmäheartikel — und würden sie auch von einem noch so unbedeutenden Blatte gebracht — lesen, ohne daß sein nationales Blut in Wallung geriethe? — Wir glauben auch mit Ihnen: die große Mehrzahl der bisherigen Leser dieses Blattes, in denen ein nationales Bewußtsein rege ist, wird die gebührende Antwort der Redaction nicht schuldig bleiben. Diese unausgesetzte Verhöhnung und Beschimpfung jeder nationalen Regungen und die unglaublichsten Angriffe auf national gefuante, hochgeachtete Mitbürger müssen endlich eine Lammes-Geduld erschöpfen. Im Uebrigen hat sich die Redaction jenes Blattes durch ihre geradezu unerhört niedrigen Auslassungen selbst gerichtet. Hoffen wir zur Ehre unserer Stadt, daß jene Geißel die längste Zeit über dem Haupte unserer Einwohnerschaft geschwebt hat. Der Anfang vom Ende ist ja schon da; das Ende selbst kann also nur noch eine Frage der Zeit sein. Diese Zeit wird aber auch vorübergehen, nur noch ein wenig Geduld! Die Titelbezeichnung jenes Preshorgans ist übrigens die reine Ironie.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 5 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Wind.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 9. April. 97. Abonnem.-Vorst.
Zum ersten Male:
Goethe's Faust.
Als Mysterium in zwei Tagewerken für die Bühne eingerichtet von Dr. Otto Devrient.
Erstes Tagewerk in 5 Acten und zwei Vorspielen.
Musik von Ed. Lassen.
Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

Freitag, den 10. April. 99. Abonnem.-Vorst.:

Zum ersten Male:

Goethe's Faust.

Als Mysterium in zwei Tagewerken für die Bühne eingerichtet von Dr. Otto Devrient.
Zweites Tagewerk in 5 Acten und einem Vorspiel.
Musik von Eduard Lassen.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag, den 12. April. 98. Abonnem.-Vorst.:
Dieselbe Vorstellung wie am Donnerstag.

Montag, den 13. April. 100. Abon. - Vorst.:
Dieselbe Vorstellung wie am Freitag.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 4. April 1885.		
	gelauf	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	104,20	104,75
4 1/2 % Oldenburgische Consols	108	104
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1 1/4 % höher.)		
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Bareiler Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wildeshauer Anleihe (Stücke à 100.—)	100,25	—
4 1/2 % Brater Sielachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	101,50	102,50
1 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	11,2	102,55
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	149,75	150,75
4 1/2 % Guntin-Libeker Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	97,45	98
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104,20	104,75
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104,20	—
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	96,20	96,75
und darüber		
5 1/2 % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	96,30	97
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	94,30	94,25
4 1/2 % Salzstamm rgar-Prioritäten, garantirt	97,60	98,15
4 1/2 % Halberstadt-Blantenburger Prioritäten	99,95	100,50
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1 1/4 % höh.)	97,40	97,95
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	101
4 1/2 % Pfandbr. d. Braunschw.-Sammov. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4 1/2 % do. Preuß. Bod. Credit	99,45	100
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,25	101,25
4 1/2 % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,45	99
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		
Bollgees Actie à 300 Mk. 4 1/2 % B. v. 1. Jan. 1885	142	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 1/2 % Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1884)	—	87
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Magnum)	—	87
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1884)	—	—
Oldenb. Forsting. Dampfschiff-Nhed.-Actien. (4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt		
Wesfel auf Amsterdamm kurz für fl. 100 in Mk.	169,30	170,10
" " London " " 1 Str. " "	20,41	20,54
" " New-York für 1 Doll. " " " "	4,19	4,24
Holland " Banknoten für 10 Gld. " " " "	16,50	—

Anzeigen.

Feinsten

Braunschweiger Honigkuchen.

1/2 kg. 40 Pf., bei Tafeln 35 Pf.

R. Hallerstede.

Butter,

1/2 kg. 85, 90, 100 Pf. **R. Hallerstede.**

Linsen,

1/2 kg. 12 Pf. 2c. **R. Hallerstede.**

Wegzugshalber soll bis zum 1. Mai das ganze Lager in:

Friseur-, Staub-, West- und Taschen-Kämmen, Reise-Rollen, Accessairen, Spiegeln, Bürsten- und Seifen-Dosen, Lockenwickeln, Kopf- und Haarnadeln, Schwammbeuteln, Spritzflacons, Damen-Schmuckstücken in Elfenbein und Jet, Fächer, Delc, Seifen, Pommeden, Brillantum, Parfüms, Eau de Cologne, Vinaigres- und Schönheitsmitteln fürs Gesicht, Kopf-, Zahn-, Nagel-, Kleider- und Schuhbürsten, Marquisen, Schaufenster und Ladeneinrichtung zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

St. Sievers,

Ecke der Langen- und Elisenstrasse.

Heinr. Hallerstede

20 Mottenstraße 20

empfiehlt

Reisekoffer, Handkoffer, Damentaschen, Reisetaschen, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Banknotentaschen, Plaidriemen, Tornister, Büchertaschen.

Fruchtsäfte,

als: **Johannisbeer-, Erdbeer-, Himbeer- und Kirschsaff** in halben Flaschen billigst. **W. Stolle.**

H. Klock & Sohn

empfehlen

eine große Auswahl blühender Topfpflanzen im Blumenladen, Staufstraße und in der Gärtnerei Friedrichstr.

Bouquets und Kränze werden auf Bestellung auf das Elegante ausgeführt. Täglich frische Weidenbouquets. D. D.

Portemonnaies

und

Hosenträger

in großartiger Auswahl zu den verschiedensten Preisen

Geinr. Hallerstede.

Pflaumen, 1/2 kg. 30, 40, 45, 60 Pfg.
Schnittäpfel, 1/2 kg. 35 Pfg.

W. Stolle.

Hiesige Charlotten, große Zwiebeln, dicke kräftiger Merrettig stets vorrätig bei **W. Stolle.**

Eingelegte Kronsbeeren, beste Thüring-Gurken und Pflaumenmus empfiehlt **W. Stolle.**

Der Verein Oldb. Gef.-Freunde

offerirt Bruteier von nachstehend verzeichneten Hühnerracen à Stück

Plymouth-Rock	50 Pf.
Langshan	50 Pf.
Weißer Dorking	50 Pf.
Silberhalsige Entenflügelkämpfer	30 Pf.
Rebhuhnfarbige Italiener	25 Pf.
Gesperberte Italiener	25 Pf.
Goldhalsige Zwerghühner	25 Pf.
Weißer Zwerghühner	25 Pf.
Lamotta	20 Pf.

Diese Hühner stehen unter Controlle des Vereins und wird für Richtigkeit wie frische Eier garantirt. Den Verkauf hat Herr Ad. Bordo gütigst übernommen und wollen Resertanten sich daran wenden. Der Vorstand.

Bautechnisches Bureau

der Baugewerkschule zu Oldenburg.

Dasselbe empfiehlt sich den Communalbehörden und Privaten zur Anfertigung von Bauzeichnungen, statischen Berechnungen, Bauleitung angelegentlich. Dasselbe steht unter Oberleitung des Herrn Ober-Bau-Inspector G. Meyer; derselbe wie auch Unterzeichneter, nehmen Aufträge entgegen.

G. Hermes.

Beste

Nusskohlen & Torf

Liefere zu billigen Preisen frei ins Haus

G. A. Menke, Haarenstr. 16.

Schnittäpfel

feinste Qualität 40 Pfg. empf. **B. vor Mohr.**

Pflaumen

1/2 kg. 20 Pfg. empfiehlt **B. vor Mohr.**

Steinkohlen

halte stets auf Lager und gebe bei kleinen Quantitäten ab **H. Brandes, Steinweg 1.**

Grüne Schnittbohnen u. Sauerkohl empfiehlt **Geinrich Weser.**

Ammerländischen Speck, 1/2 kg. 66 Pf., bei ganzen Seiten 1/2 kg. 60 Pf. **Geinrich Weser.**

Empfehle große Bohnen und verschiedene Sorten Pflanzerböen, sowie Charlotten zum Pflanzen, Preise billig stellend. **Aug. Harms, Ofenerstr. 22.**

Kartoffeln, scheffel- und literweise.

Aug. Harms.

Neue grüne und graue

Erbsen

in prima Waare empfiehlt **C. Köhne, Rosenstraße 5.**

Zu verkaufen

einen starken zweirädrigen Handwagen, sehr billig. **Diedr. Tietjen, Poggenburg 27 oben.**

J. Heinr. Hoyer,

Ecke Längen- und Gaststraße.

Specialität: Christopfle, Alfenides, Neusilber und Britannia-Waaren, Tisch- und Hängelampen; Theebretter, Messer u. Gabeln; Kunstguss-Gegenstände; Japan- und China-Waaren; feinere Lederartikel; Schmuckfächer.

Stellbare

Zug-Jalousien,

eignes Fabrikat, liefert in bester Ausführung die Jalousien-Fabrik von

F. Gramm,

Oldenburg, Westerstraße 1.

Extrait de Noix
du Dr. Thomson.
Absolutes Unschädlichkeit garantiert.
Ein Mittel, um ergrautem Haar in 14 Tagen seine ursprüngliche Farbe zurückzugeben; es ist weder eine Bleich- noch Hellenstein-Lösung, dabei färbt es weder die Haut, noch die Wäsche, sondern nur das Haar; — es ist daher ein in dieser Vollkommenheit bisher noch nicht erreichtes Fabrikat. — Preis per Flacon: 4 Mk.

Pâte des Gnomes
du Dr. Thomson.
Ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

Pâte des Créoles
du Dr. Thomson.
Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen; z. B. bei Damen auf der Oberlippe, auf den Armen, Händen oder bei zusammengehängenen Augenbrauen. Flacon: 2 Mk. 50 Pf.

Eau des Circassiennes
du Dr. Thomson.
Das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verschönerung des Teints wie auch gereizte Hände und Arme. — Während bekanntlich Putz- und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und mit der Zeit alle Uneinheiten der Haut, wie Comedien, gelbe Flecken, Miliefflecken, beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes Damen, die leicht transpiren und daher beim Waschen von Hüllen Putz- und Schminken nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die unliebsamen Einwirkungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim Transpiren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Circassiennes nicht bemerkbar machen. — Flacon: 2 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 75 Pf.

Nur allein echt zu haben bei

Joh. Sievers, Langestr. 33.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft; Gerichtshalle; locale Nachrichten. — Spannende Romane, sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6. Verlosungsblatt (beinhaltend Prioritäten und Anleihenlosse.)

Preis: 25 Pf. ganze Quartale 7 Mk. 25 Pf. halbe Quartale 4 Mk. 25 Pf. für 2 Wochen 1 Mk. 25 Pf. für 1 Monat 3 Mk. 25 Pf.

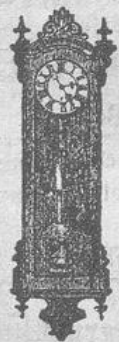
Hierdurch empfehle ich mich den geehrten Damen von Oldenburg und Umgegend zur Anfertigung von **Damen- und Kinder-Garderobe**, als: Kleider, Jaquets, Regenmäntel und Paletots.

Wilhelmine Feick,
Bockstraße 8.

Den Krieger- und sonstigen Vereinen, sowie Corporationen, Geschäftsfirmen und Privatpersonen empfehle **Stautschudstempel** in correcter, sauberer Ausführung nach billigem Tarife.
Gust Schmidt, Donnerschwerstr. 7.

Dampfpfäfel

1/2 kg. 50 Pfg. bei **B. vor Mohr.**



Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Ealmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantirt 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.

Druck und Verlag von A. d. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark. In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Brant-Aussteuer-Abtheilung bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

- b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,
Lindenstraße 26b

Markt 10.

D. Holing.

Häufingstr. 3.

„Grosser Ausverkauf“.

Derselbe bietet Gelegenheit zu äußerst billigen Einkäufen, Möbeln aller Art, Mahg., Kirsch, polirt und lackirt.

Polsterwaaren.

Spiegel, Gardinenbogen, Noisetten etc. etc.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlte Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schiefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Wein stets completes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennämaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die ganz neu construirte Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Naht und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle **Maschinengarne**, **Knoxx-Wirne**, **Del etc.** — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — **Phoenix-Maschinen** oder veränderte **Wheeler-Wilson**.

H. Barelmann, Ahternstr. 59.

